

zu erneuter wichtiger Einschärfung der allgemeinen Missionspflicht bis in ihre letzten Motive und Konsequenzen. Mit Recht hebt Richter im Geleitwort hervor, daß der bekannte Wortführer der Mohammedanermision auch hier seine Geistesverwandtschaft mit uns Deutschen bekundet durch „die erwärmende Gemühtiefe, die Lust an eindringender wissenschaftlicher Arbeit, an klarer Problemstellung und reinlicher Durcharbeit“. Um so tiefer ist es zu bedauern, daß er die katholische Missionsarbeit bis zu dem Grade ignoriert, daß er die von ihr in Angriff genommenen Gebiete sozusagen ebenfalls zu den unbefügten und missionslosen rechnet. Pastor Strümpfel seinerseits behandelt in dem als 3. Kapitel eingefügten, sonst gleichfalls sehr zweckdienlichen, freilich etwas zu pessimistischen Abschnitt über die „missionslosen Gebiete in den deutschen Kolonien“ die daselbst blühende katholische Mission gewissermaßen als unbefugten Eindringling, der gleich dem Islam das christliche Missionswerk mehr gefährdet als fördert! Wie können dann solche Leute verlangen, daß wir von unserm dogmatisch viel sicherern Standpunkt aus die protestantische Mission als christlich voll- und gleichwertig ansehen?

Schmidlin.

Frentag, P. Anton, S. V. D., Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes.

Handbüchlein zur Geographie, Geschichte und Missionskunde jener Gebiete, in denen die Steyler Missionare gegenwärtig tätig sind. Steyl, Missionsdruckerei 1912. 8°. 116 S.

Es gereicht mir zur ganz besondern Freude und Genugtuung, hiermit einem weitem Interessentenkreis die Monographie eines meiner Schüler und Seminarteilnehmer anzuzeigen und auf den speziellen Wert hinzuweisen, den die methodische und fachwissenschaftliche Schulung des Verfassers dem Werke verleihen. Zwar ist es zunächst als Leitfaden für den gymnastischen Unterricht der Steyler Lehranstalten gedacht — auch insofern ein rühmens- und nachahmenswertes Beispiel für die Berücksichtigung des Missionsfaches in den Missionshäusern selbst —; aber nicht nur wegen der Bedeutung seines Gegenstandes, sondern auch wegen der in ihrer Art musterhaften Behandlungsweise verdient dieses Kompendium auch außerhalb der S. V. D. die weiteste Aufmerksamkeit und Verbreitung. Es begnügt sich nicht, die Tatsachen und Verhältnisse mechanisch aneinanderzureihen, sondern es dringt auch in den pragmatischen Zusammenhang der Zustände und Ereignisse ein und schildert ihr ganzes historisches wie geographisches und ethnographisches Milieu, die spezifischen Schwierigkeiten, Erfolge, Methoden u. dgl. Wünschenswert wäre es freilich gewesen, daß der Beschreibung des Missionsfeldes eine Übersicht über das heimatische Missionswesen, d. h. hier der Steyler Gesellschaft selbst und ihrer Häuser vorausgegangen wäre (dafür kann man allerdings die Schriften von Fischer und an der Heide heranziehen). Ein weiterer Vorzug des Buches liegt darin, daß es aus der Unmenge verschiedenartiger Materialien die besten Quellen herauszulösen und kritisch zu verwerten weiß; zwar hat es entsprechend seinem praktisch-didaktischen Zwecke auf einen streng wissenschaftlichen Quellenapparat in Form von Einzelbelegen verzichtet, aber wenigstens die einigermaßen zugängliche Literatur am Schlusse jedes Paragraphen in ziemlicher Vollständigkeit aufgeführt. Die Darstellungsform ist trotz des mitunter spröden Stoffes gefällig und lebendig, die Anordnung und Disposition recht übersichtlich und dem Charakter eines Lehrbuches durchaus angepaßt. Die beigelegten, gut ausgewählten Karten und statistischen Tabellen erleichtern den Gebrauch und die Anschaulichkeit erheblich. Möge das Werkchen im Interesse der betreffenden Gesellschaft wie der Missionskunde im allgemeinen auch für die Gebiete anderer Missionsgenossenschaften Nachahmung finden und als Vorbild dienen!

Schmidlin.

Gorju, J., R. P., La Côte d'Ivoire chrétienne, de la Société des Missions Africaines de Lyon, provicaire de la Mission de la Côte d'Ivoire. Lyon, M. Paquet 1912. 219 p. 8°. Fr. 4.

Die französische Kolonie der Elfenbeinküste ist halb so groß wie Frankreich und zählt gegen 2 Millionen Einwohner. In kirchlicher Hinsicht wurde sie 1895 von der

Mission der Goldküste abgetrennt, zur apostolischen Präfektur erhoben und der Gesellschaft der afrikanischen Missionen in Lyon übertragen. Ende Oktober desselben Jahres kamen die ersten zwei Missionare hin. Am 17. November 1911 erhob die Propaganda die bisherige apostolische Präfektur zum apostolischen Vikariat und trennte von ihr das Hinterland als selbständige apostolische Präfektur Koroko. Der Verfasser hat es unternommen, die Geschichte der Mission in diesem Zeitraume zu schreiben.

In chronologischer Reihenfolge schildert er die Gründung der einzelnen Stationen und ihre Entwicklung, die Reisen der Missionare in das Innere des Landes, die Ankunft und Wirksamkeit der Schwestern Unserer Lieben Frau von den Aposteln in der Kolonie und das langsame Aufblühen der ganzen Mission. Schwierigkeiten gab es gar viele zu überwinden. Zuerst das mörderische Klima. Eine Totentafel eröffnet das Buch, mit der Inschrift: *Isti sunt qui plantaverunt ecclesiam sanguine suo*. In einem Zeitraume von 12 Jahren erlagen 17 Priester, 1 Bruder und 3 Schwestern in den warmfeuchten Küstenstrichen dem gelben Fieber und anderen Tropenkrankheiten. Zweimal mußten versuchte Missionsstationen auf Befehl der Regierung niedergebrannt werden. Nicht leicht war es, die Herzen der mißtrauischen Eingeborenen zu gewinnen. Als der Kulturkampfsgeist in Frankreich die Oberhand bekam, wurden die Missionen genötigt, ihre ziemlich umfassende Schultätigkeit einzuschränken, teilweise ganz aufzugeben. Die Missionare nahmen daraus Anlaß, die sonstigen Zweige der Missionstätigkeit eifriger zu betreiben. Die Schilderung des Kampfes mit allen diesen Schwierigkeiten macht das vorliegende Werk besonders interessant und lehrreich.

Auf eine schwache Seite der Darstellung möchte Referent noch hinweisen. Im ganzen sonst so nüchtern und verständnisvoll geschriebenen Werke findet sich keine einzige statistische Angabe über Seelenzahl, Frequenz der Schulen, Taufen usw. Die Statistik ist doch die Seele der Missionsbeschreibung und ermöglicht es erst, sich ein scharf umrissenes Bild vom Stande einer Mission und ihren Erfolgen zu machen. Hoffentlich findet dieses Beispiel keine Nachahmer mehr. Pietsch O. M. I.

Leblond, R. P., Le Père Auguste Achte, des missionnaires d'Afrique (Pères Blancs). Procure des missionnaires d'Afrique, Rue Cassette 27. Paris. XX u. 444 S. 8°. Fr. 3,50.

P. Achte, geboren den 5. August 1861 zu Warhem in Französisch-Flandern, begann seine Gymnasialstudien im kleinen Seminar zu Hazebrouck, setzte sie in der den Weißen Vätern gehörigen Ecole Apostolique von Saint-Eugène in Algier fort, trat 1881 in das Noviziat der Weißen Väter ein und wurde 1886 Priester. Nach einer dreijährigen Wirksamkeit am griechisch-melchitischen Seminar von Sainte-Anne in Jerusalem kam er 1889 nach Uganda und starb dort frühzeitig nach einem arbeitsreichen Leben an einem Sonnenstich am 2. Februar 1905.

Am großartigen Aufblühen der Ugandamission war P. Achte hervorragend beteiligt und das Lebensbild des unermüdeten Missionars erweitert sich unter der Hand des Biographen von selbst zu einer Geschichte der Ugandamission, hinter der der Held oft ganz zurücktritt. Aber der Leser läßt sich dies gern gefallen, denn die dramatische Schilderung der Ugandawirren, der dortigen Katholikenverfolgung und der allmählichen Wendung zum Bessern wirkt wahrhaft ergreifend. Ein Ruhmesblatt für die englische Ost-Afrika-Compagnie ist freilich daraus nicht geworden, doch liegt die Schuld daran nicht am Geschichtschreiber. P. Achte war an diesen Ereignissen hervorragend beteiligt. Bei seiner Missionstätigkeit zeichnete ihn ein rastloser Arbeitseifer, große Ausdauer in körperlichen Strapazen, Mut und Unererschrockenheit aus. Von seinen Obern wurde er öfters in leitende Stellungen berufen und schien noch zu Großem bestimmt zu sein, als der Tod ihn ereilte.

Das recht flott geschriebene Lebensbild beruht auf einer reichen Sammlung von Briefen des P. Achte und enthält auch mehrere für die Ugandawirren wichtige Dokumente. Für unsere deutsche Kolonialgeschichte ist es nicht ohne Bedeutung. P. Achte